

Auf architektonischer Entdeckungsreise zwischen Neckar und Rhein

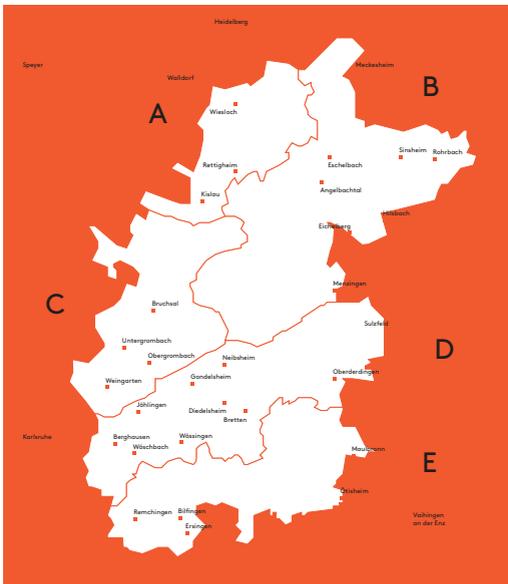
Das Auszeichnungsverfahren »Baukultur Kraichgau«

Simone Kraft

Die gebaute Umwelt prägt die menschliche Lebenswelt auf Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte. Eine bewusste Auseinandersetzung mit ihr ist wesentlich für ein gelungenes zukünftiges Miteinander. Wie gehen wir mit unserer Baukultur um? Das 2018 neu initiierte Auszeichnungsverfahren »Baukultur Kraichgau« hat beispielgebende Architektur im Kraichgau aufgespürt, um sie der Öffentlichkeit vorzustellen.

Der Kraichgau – ein ländlicher Raum, der sich von Mauer über Wiesloch nach Bruchsal, von Pfnztal bis nach Ispringen und Ötisheim, von Maulbronn über Bretten nach Sulzfeld und Neckarbischofsheim erstreckt und von der

Nähe zu den urbanen Zentren Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheim lebt, allerdings auch in ihrem Schatten steht. Das selbst ernannte »Land der 1000 Hügel« wird von vielfältigen Facetten geprägt. Weinbau und Landwirtschaft zeichnen die Kulturlandschaft ebenso aus wie sein baukulturelles Erbe, Burgen sind hier ebenso zu finden wie charakteristische landwirtschaftliche Bauten. Historisch gewachsene Ortschaften weisen einen mannigfaltigen Gebäudebestand auf. Was geschieht mit diesem architektonischen Bestand, wie wird weitergeplant, wo wird saniert? Wo liegen bauliche Potenziale? Wie steht es um die Baukultur im Kraichgau?



Die Gebietskulisse des
Auszeichnungsverfahrens »Baukultur Kraichgau«

Das Auszeichnungsverfahren – warum eigentlich?

Hier setzte das Auszeichnungsverfahren »Baukultur Kraichgau« an, das der Kammerbezirk Karlsruhe der Architektenkammer Baden-Württemberg und das Regierungspräsi-

dium Karlsruhe im Rahmen der Landesinitiative Baukultur Baden-Württemberg, mit Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, 2018 gemeinsam ausgerufen haben.* Ziel der Initiatoren war es, beispielgebende Projekte und Planungen in Kraichgau-Gemeinden aufzuspüren und zu würdigen. Die ausgezeichneten Bauvorhaben sollten einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und der Blick dabei besonders auf die ortstypischen Bautraditionen und -materialien gelenkt werden, um Wege für deren zeitgemäße Interpretation und Fortführung aufzuzeigen. Denn auf diese Weise kann das Bewusstsein für die Bedeutung guten Planens und Bauens im Alltag geschärft werden. Gelungene Beispiele und innovative Konzepte geben Anregungen für die Praxis und ermutigen auch andere Bauherren und Bauherrinnen, baukulturell hochwertige Lösungen anzustreben.

Und in der Tat – die Resonanz auf den Aufruf zur Teilnahme am Auszeichnungsverfahren »Baukultur Kraichgau« übertraf alle Erwartungen. Fast 100 Projekte wurden eingereicht, die Jury war beeindruckt von der Vielfalt an gelungenen Ideen. Die Bandbreite

reicht von gelungenen Um- und Anbauten historischer Bestände bis hin zu Neubauten, die selbstbewusst in alten Gemeinden mit einer eigenen authentischen Formensprache auftreten – etwa verschiedene Kirchenbauten oder Wohn- und Geschäftshäuser.

Was ist Baukultur? Facetten baukultureller Highlights im Kraichgau

An dieser Stelle fragt sich der architektonische Laie – und sicher nicht nur er –, was sich hinter dem Begriff der Baukultur konkret verbirgt. In der Tat lässt er sich schwer fassen, die Definitionsansätze sind zahlreich und oft auch von subjektiven Perspektiven geprägt. Die Herangehensweisen sind vielfältig, die Konzepte dahinter divers. Fest steht allerdings: Baukultur ist eine Haltung, die uns alle betrifft. Denn Bauen ist Kultur. Gebautes prägt die menschliche Lebenswelt auf Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte. Damit geht auch eine große Verantwortung einher. Baukultur ist Kulturgut. Eine bewusste Auseinandersetzung mit der Umwelt, der gebauten ebenso wie der natürlichen, ist wesentlich für eine gelungenes zukünftiges Miteinander. Wie gehen wir damit um?

Dabei umfasst Baukultur weit mehr als das architektonisch Gestaltete. Sie reicht über die Wertschätzung traditioneller oder aktueller architektonischer Leistungen, über Fragen des Stils und der Ästhetik hinaus. Ebenso geht es um Städtebau, Ortsplanung, um Kunst am Bau und lebenswerte öffentliche Räume. Eine



Das von der Stadt Bruchsal mit großer ehrenamtlicher Unterstützung sanierte Schuhmacher-Rill-Haus aus dem 19. Jahrhundert (Foto: Wolfgang Seifert, Stadt Bruchsal)

intelligent gestaltete Baukultur ist Chance und Herausforderung zugleich – die sich an Beispielen am bildhaftesten nachvollziehen lässt.

Gelungen ist etwa die Sanierung des Schumacher-Rill-Hauses in Bruchsal. Das kleine Häuschen in Alt-Bruchsal aus dem 19. Jahrhundert war ausgesprochen marode, stand jedoch nicht unter Denkmalschutz. Was also tun? In einer engagierten Zusammenarbeit der Bruchsaler Verwaltung mit Handwerksfirmen und der örtlichen Volksbank wurde das Schumacher-Häuschen soweit wie möglich erhalten und saniert, die originalen Raumeindrücke sollten erlebbar bleiben, während zugleich neue Bauteile ablesbar würden. So wurde aus dem liebevoll sanierten Bauwerk ein historisches Dokument von Arbeiten und Wohnen unter einem Dach.

Ähnliches Engagement für historische Bausubstanz lässt sich auch in anderen Orten im Kraichgau beobachten – und wurde von der Jury des Auszeichnungsverfahrens mehrfach honoriert. Erwähnenswert sind verschiedene landwirtschaftliche Bauten – Tabakscheunen und Keltern etwa –, die von Privatpersonen instandgesetzt wurden, und der Bürgerbahnhof Sulzfeld, der in einem eindrucksvollen bürgerschaftlichen Kraftakt vor dem Verfall

gerettet wurde: Durch den Verkauf von Genossenschaftsanteilen in der Bevölkerung und den unermüdlichen Einsatz ehrenamtlicher Helfer wurde das Gebäude saniert. Heute wird es als Begegnungsstätte und Bürokomplex genutzt und nach wie vor von der Bürgergenossenschaft betrieben.

Das Auszeichnungsverfahren – die Fakten

Gelungene Baukultur erschöpft sich natürlich nicht im Umgang mit historischer Bausubstanz. Auch und gerade neue Bauvorhaben bieten hier eindrucksvolle Möglichkeiten. So sind es etwa oft auch private Bauherrschaften, die mutige Wege gehen. »Blossom« in Pfingsttal-Berghausen ist ein Beispiel für so eine private Entscheidung. Auf einem Grundstück, auf dem bereits das Wohnhaus der Bauherren steht, sollte ein zusätzlicher vermietbarer Neubau entstehen. Die sensible Zusammenarbeit mit Milla Architekten ließen ein Haus entstehen, das von klar ablesbaren Elementen aus Stahl, Holz und Beton geprägt wird, geleitet von der Frage: Wie kann in einem



Die 2008 im Innern zur Wohnfläche ausgestaltete Tabakscheune Neibsheim aus den 1940er Jahren (Architektur: Florian Blümig, Bretten, Fotos: Josephine Unterhauser)

kleinen Raum ein geborgenes Wohngefühl entstehen – und zugleich Weite und Klarheit erzeugt werden? Der Name selbst stammt übrigens von einer Idee der Bauherrin, die von einer Blumenwiese zwischen Alt- und Neubau träumte, vom Wohnen im Grünen.

Eingereicht werden konnten im Auszeichnungsverfahren Projekte und Konzepte zeitgemäßen Planens und Bauens, die in den Jahren 2008 bis 2018 entstanden sind. Erwünscht waren dabei ebenso Gebäude privater Bauherren wie Projekte aus den Bereichen Orts- und Freiraumplanung, Wohnen, Gewerbe, öffentliche Einrichtungen, Tourismus, Landwirtschaft und Weinbau. Teilnahmberechtigt waren private und öffentliche Bauherren sowie Architekten, Ingenieure, Innenarchitekten, Stadtplaner und Landschaftsarchitekten, wichtig war nur, dass die eingereichten Projekte innerhalb einer Gebietskulisse von 40 Gemeinden in den Landkreisen Karlsruhe, Enz- sowie Rhein-Neckar-Kreis entstanden waren.

Gesucht wurde, so verlautete es die Ausschreibung, nach standorttypischen Lösungen in zeitgemäßer Architektur für Landschaft und Siedlungsstruktur, nach funktionsbegründeter Gestaltung, die heutigen Nutzungsbedingungen entspricht, nach energie- und ressourcenbewussten, flächen- und kostensparenden Konzepten sowie nach baulichen Ausführungen unter Beachtung regionaltypischer Materialien und Handwerkstraditionen und dem Einsatz innovativer und intelligenter Techniken. Zudem waren auch Bauvorhaben, die ein förderliches Umfeld für ein soziales Miteinander und kulturelles



Der Bürgerbahnhof in Sulzfeld – im Original 1879 errichtet, umgestaltet 2012 (Architektur: Christoph Zehender, Sulzfeld, Foto: Bürgerbahnhof Sulzfeld eG)

Leben in ihrem Ort schaffen, gefragt. Diese Kriterien wurden auch den Beurteilungen der Jury zugrunde gelegt.

Außerdem – und dies war eine erstmalige Neuerung in Auszeichnungsverfahren regionaler Baukulturinitiativen, wie sie etwa schon für den Schwarzwald durchgeführt wurden – konnten auch Konzepte und noch nicht realisierte Planungen für Vorhaben von Kommunen oder öffentlichen Trägern wie Kirchen und Verbände für städtebauliche Gesamtkonzepte und öffentliche Bauvorhaben eingereicht werden.

Die Veranstalter freuten sich besonders, dass durch diese neu eingeführte Kategorie ein solches Planungsvorhaben eigens initiiert wurde: Die Gemeinde Oberderdingen, die dringend günstigen und qualitativ hochwertigen Wohnraum benötigt, hat gemeinsam mit dem Karlsruher Architekten Falk Schneemann ein Konzept für ein Gebäudeensemble am Ortseingang definiert, das bewusst mit der charakteristischen Landschaft des Kraichgaus arbeitet. Ziel des Architekten war es, einen Duktus zu finden, der zur Ba-



Im Jahre 1701 wurde die Kelter der Gemeinde Ötisheim erbaut und 2010 umfanglich saniert (Architektur: weinbrenner.single.arabzadeh, architektenwerkgemeinschaft, Nürtingen, Stuttgart, Fotos: Gerd Jütten)

lance zwischen Städtischem und Ländlichem passt. In diesem Sinne hat er eine Siedlung von fünf schlanken Bauvolumen entworfen, die die Landschaft in ihrer Höhenentwicklung nachzeichnen und dabei den Bruch zur schon bestehenden Bebauung vermeiden. Zudem soll bewusst mit regional verfügbaren Baustoffen gearbeitet werden, die gut altern, und sich so in die Region einfügen. Das Projekt soll Ausdruck von einfachem, aber qualitativ hochwertigem Bauen werden – ein vielversprechender Beitrag für einen verdichteten Mietwohnungsbau im ländlichen Raum. Die Planungen zur Realisierung laufen derzeit an.

im Laufe des Jahres 2019/20 in einer Wanderausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt und an mehreren Orten im Kraichgau präsentiert. Zudem werden weitere begleitende Veranstaltungen angestrebt. Die mit dem Auszeichnungsverfahren geschaffene Aufmerksamkeit für die besondere Baukultur im Kraichgau soll auch weiterhin erhalten bleiben. Architekten, Bürgermeistern, Investoren und Entscheidern vor Ort sollen dabei unterstützt werden, sich immer wieder für die gebaute Umwelt einzusetzen. Zudem gilt es, das

Die Entscheidung des Auszeichnungsverfahrens

Die Entscheidung der vielköpfigen Preisjury – besetzt mit Vertretern aus Architektur, Verwaltung, Tourismus, Weinbau und Handwerk – wurde im März 2019 in feierlichem Rahmen bei einem Festakt im Regierungspräsidium Karlsruhe verkündet, wo die Preisträger ihre Urkunden und Plaketten erhielten: 25 Auszeichnungen und 32 Würdigungen wurden vergeben. Die prämierten Objekte werden



Die Weinbrenner-Kelter in Kämpfelbach stammt aus dem Jahre 1808 und wurde 2014 im Auftrag der Gemeinde saniert (Architektur: morlock, architekten + generalplaner, Königsbach-Stein, Foto: Frank Morlock)

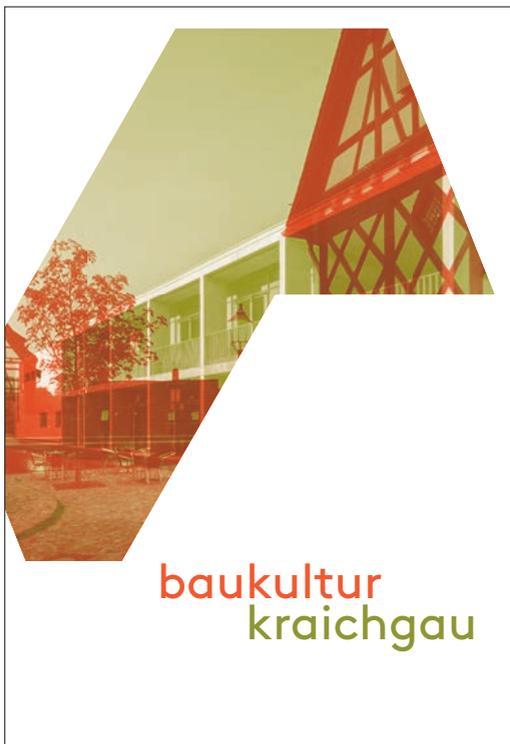
Bewusstsein der Bürger und Bürgerinnen für die besondere Bedeutung ihrer gebauten Umgebung zu schärfen. Denn die Qualität dessen, was wir heute bauen, prägt eine Region über Jahrzehnte. Wichtig ist, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen, sondern es aktiv weiter zu gestalten.

Vorge stellt wurde am Abend der Preisverleihung auch der »Baukulturführer Kraichgau«, in dem die Beiträge des Auszeichnungsverfahrens zusammengefasst werden. Die Publikation lädt ein, den Kraichgau baukulturell näher kennenzulernen. Fünf regionale Routen führen auf eine architektonische Entdeckungsreise zwischen Neckar und Rhein. Bereichert werden die vorgestellten Bauten mit einem Blick hinter die Kulissen – durch Interviews mit Architekten und Bewohnern, mit Bauherren und Juroren, mit Bürgermeistern und Projektbeteiligten.

- * Baukultur Kraichgau. Auszeichnungsverfahren, hg. v. Architektenkammer Baden-Württemberg, Kammerbezirk Karlsruhe; Regierungspräsidium Karlsruhe; Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, Karlsruhe 2019, ISBN 978-3-00-062138-3. Weitere Informationen unter akbw.de/baukultur-kraichgau.html



Anschrift der Autorin:
Dr. Simone Kraft
Architekturschaufenster Karlsruhe
Stuttgarter Straße 41
76137 Karlsruhe
E-Mail: simone.kraft@gmail.com



Logo und Titelseite der verfahrensbegleitenden Publikation »Baukultur Kraichgau«.

Die Durchführung und Finanzierung des Projektes unterlag dem Kammerbezirk Karlsruhe, der Architektenkammer Baden-Württemberg, dem Regierungspräsidium Karlsruhe und dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, Landesinitiative Baukultur.